

In der Predigtweise Jesu finden sich auch bereits die beiden berechtigten, später in längerem Prozeß sich herausbildenden Formen oder Anlagen der christlichen Predigt vorgebildet: die ganz eng an das geschriebene Wort Gottes angeglichene, später Homilie genannte (vgl. Luc. 4, 16 ff. Matth. 4, 23 ff.; 13, 54), und die freier und selbständiger sich bewegende und die christliche Lehre entfaltende, später *Logos* oder *Sermo* genannte (vgl. die Bergpredigt und die Abschiedsreden). — Die Sendung durch Christus gibt den Aposteln das Bewußtsein, daß sie an Stelle Christi des Botschaftsamtes walten, als ob Gott durch sie ermahne (2 Cor. 5, 20) und Christus durch sie spreche (2 Cor. 13, 3). Die Verkündigung des Wortes Gottes (1 Thess. 2, 18) ist ihre oberste Sorge; sie setzen das Amt der Diaconen ein, um im Dienste des Wortes nicht behindert zu sein (Apg. 6, 1 ff.); Paulus spendet selber die Taufe nur ausnahmsweise (vgl. 1 Cor. 1, 17), und unter seinen pastoralen Ermahnungen sind die eindrucklichsten die auf das Predigtamt bezüglichen (vgl. besonders 1 Tim. 4, 1—5). Wie die Apostel neben der Missionspredigt, welche freilich ihre erste Sorge und Arbeit war, die Gemeinde- oder Kultuspredigt nicht vernachlässigten, zeigen Apg. 2, 42; 20, 7. 11. 18. 20, sodann auch die erhaltenen apostolischen Briefe, welche nichts Anderes sind als schriftlich fixirte Unterweisungen und Paränesen an die Gemeinden, und als solche immerhin Rückschlüsse erlauben auf die mündliche Predigtweise. Auch hier begegnen wir zwei Arten von Verkündigung: der zeitlich und inhaltlich auf die Lesung aus der heiligen Schrift (zunächst des Alten Testaments, dann auch des geschriebenen Evangeliums) und der Briefe, welche alsbald beim Gottesdienst Verwendung fanden; vgl. 1 Tim. 4, 13) folgenden und der freieren Erörterung eines christlichen Lehrpunktes oder einer christlichen Thatfache zu lehrhaft-erbaulichen Zwecken (vgl. 1 Cor. Kap. 11, Kap. 15). Die Form der apostolischen Predigt zeigt in ihrer sententiösen, auctoritativen, im edelsten Sinn populären Haltung deutlich einen Nachglanz der Lehrweise Jesu. Man kann sie kunstlos nennen, doch nur insofern, als sie nirgends eine absichtliche und berechnete Verwendung rhetorischer Kunstmittel verräth; aber sie ermangelt durchaus nicht der Kraft und Schönheit jener Beredsamkeit, welche da von selbst sich einstellt, wo der Mund nichts ist als das Sprachrohr der tiefsten Ueberzeugung von der Wahrheit und eines ganz von ihr ergriffenen Gemüthes. Wie die Predigt der Apostel trotz des gegebenen Inhalts und trotz der Inspiration des Gottesgeistes doch bei den Einzelnen durchaus individuelle Stimmung und Färbung annahm, das zeigen die charakteristischen Unterschiede zwischen der dogmatisch bestimmten, ethisch energischen Lehrweise des hl. Petrus, der in's praktische Leben eindringenden Paränese des hl. Jacobus, der speculativen Erörterung und dialektischen Rechtfertigung der christlichen Lehre bei dem hl. Paulus und der mit

contemplativer Intuition durchtränkten Ansprache des hl. Johannes. Auf die mannigfaltigen außerordentlichen Rede- und Lehrcharismen der Urkirche, besonders die Glossolalie und Prophetie, braucht hier um so weniger näher eingegangen zu werden, weil dieselben bloß als secundäre Hilfskräfte dem eigentlichen Lehramt an die Seite traten, dessen amtliche und ordentliche Träger die Apostel und ihre ordinirten Gehilfen und Nachfolger waren. (Vgl. Probst, Lehre und Gebet in den drei ersten christlichen Jahrhunderten, Tübingen 1871; Waniel, Pragmatische Geschichte der christlichen Beredsamkeit und Homiletik I, Leipzig 1839; Beyer, Das Wesen der christlichen Predigt nach Norm und Urbild der apostolischen Predigt, Gotha 1861.)

2. Die unmittelbar nachapostolische Predigt zeigt, soviel wir über dieselbe zu urtheilen vermögen, das Eine Hauptbestreben, äußerlich wie innerlich sich möglichst an das Evangelium und das schriftlich fixirte Apostelwort anzuschließen, um sich dadurch als Rechtsnachfolgerin der apostolischen Predigt und als Trägerin der wahren Lehre gegenüber den aufgährenden häretischen Strömungen zu erweisen. Aus den Nachrichten des Alterthums (Tertull. Apolog. 39; De anima 9; Justin. Apolog. 1, 67; Ignatius, Ep. ad Polyc. 5; Irenaeus, bei Euseb. H. E. 5, 20) ist soviel zu ersehen, daß die Predigt in dieser Zeit ein wesentliches Element des Gottesdienstes bildete, daß sie sich zeitlich und inhaltlich an die heiligen Lesungen angeschlossen, daß sie, in der eigentlichen Vebraufgabe unterstützt und entlastet durch die vom 2. Jahrhundert an in's Leben tretende Institution des Katechumenats (s. d. Art.), hauptsächlich, den Zeitbedürfnissen entsprechend, der Paränese und Paraklese oblag oder, wie Tertullian (l. c.) sich ausdrückt, der *inculcatio disciplinae praecceptorum*, dem *fidem pascere*, *spem erigere*, *fiduciam figere*. Für diese Predigt, welche der Form nach in der Regel wohl ein zwang- und kunstloser, meist extemporirter und kurzer, aber aus vollem Herzen quellender und von jugendlicher Glaubenskraft durchströmter Erguß war, bildete sich nach Apg. 20, 11 die griechische Bezeichnung *ὁμιλία*, *ὁμιλίαν* (schon bei Ignatius l. c.) und die lateinische *allocutio* (Tertull. De an. 9), *sermo*, *tractatus* (nach 2 Tim. 2, 15; Tertull. De resurr. carn. 2). Uebrigens unterscheidet schon Irenaeus (Adv. haer. 1, 10, 2) zwischen Vorstehern der Kirche, welche schwach sind in der Rede, und solchen, welche in allweg des Wortes mächtig sind, also zwischen kunstloser und kunstgemäßer Predigt in der Kirche. — Mit dem Aussterben der Charismen (ihre letzten Spuren bei Iren. Adv. haer. 2, 31, 2; 2, 32, 4; Doctr. apost. 10 sqq.) und mit der sich steigenden Nothwendigkeit, die Reinheit der Lehre gegen die *γάρρανα* des *εὐεποδιδασκαλεῖν* (2 Tim. 2, 17. 1 Tim. 6, 3) zu wahren, hörte das immer nur bedingt und secundär zugestandene Lehrrecht der Laien vollends ganz auf; dagegen durften sich diese am